



Unser BNE-Verständnis im Bildungsangebot

Ein machtkritisches Verständnis von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) setzt den Fokus auf die Analyse und Reflexion von Machtstrukturen, die ökologische, soziale und ökonomische Ungleichheiten verstärken. BNE in diesem Sinne wird nicht nur als Bildungsansatz zur Vermittlung von Wissen über Nachhaltigkeit verstanden, sondern als eine transformative Praxis, die Machtverhältnisse hinterfragt, kritisiert und aktiv verändert. Ein ganzheitlicher Kompetenzerwerb wird gefördert und folgende Kompetenzen gestärkt: die Kompetenz zum vernetzten Denken, zur Beurteilung von Zukunftsentwicklungen, zur Kooperation, zum kritischen Denken, zur Selbstreflexion, zur integrierten Problemlösung, die Kompetenz ethisch begründet zu handeln sowie die strategische Kompetenz.

Ein machtkritisches Verständnis von BNE fordert eine grundlegende Neubewertung dessen, was es bedeutet, nachhaltig zu leben und zu lernen.

1. Kritik an bestehenden Machtverhältnissen

Wir gehen davon aus, dass Nachhaltigkeit nicht nur durch technologische oder individuelle Veränderungen erreicht werden kann, sondern dass tief verwurzelte Machtstrukturen, die soziale und ökologische Ungleichheiten hervorrufen, adressiert werden müssen. Das heißt, dass gesellschaftliche Machtverhältnisse und -dynamiken in den Blick genommen werden müssen, die für ungleiche Zugänge zu Ressourcen und (Mit-)Entscheidungsmöglichkeiten verantwortlich sind. In diesem Sinne verstehen wir BNE als Werkzeug, das Lernende dazu befähigt, diese Machtstrukturen zu erkennen und zu hinterfragen, um eine gerechtere und nachhaltigere Gesellschaft zu schaffen.

2. Gleichberechtigte Teilhabe und Transformation

Ein machtkritisches Verständnis von BNE strebt nicht nur die Wissensvermittlung, sondern auch die aktive Teilnahme an der Gestaltung von Veränderungsprozessen an. Wir fördern aktive Partizipation und einen gleichberechtigten Zugang zu Mitbestimmungsmöglichkeiten, indem wir versuchen, unsere Angebote so niedrigschwellig wie möglich zu gestalten und möglichst vielen Menschen eine Teilnahme zu ermöglichen. Wir setzen aber auch im Sozialraum an und wollen diejenigen erreichen, die nicht in unsere Seminare kommen, indem wir im öffentlichen Raum präsent sind und mit Kooperationspartner*innen arbeiten, die andere Zielgruppen erreichen können als wir. Wir wollen Menschen in ihrer Lebensrealität abholen und ermutigen sie Einfluss zu nehmen, um ihr eigenes Umfeld zu verbessern.

3. Postkoloniale Perspektiven und intersektionale Ansätze

Uns ist es wichtig auch im Kontext einer BNE historische Verantwortung sichtbar zu machen, z.B. in dem wir uns den Begriff der Nachhaltigkeit selbst, die 17 SDGs oder die Entstehung der Vereinten Nationen aus einer postkolonialen Perspektive betrachten. Die historische und gegenwärtige Rolle des Kolonialismus und die daraus entstandenen globalen ungerechte Verteilung von Ressourcen und Machtverhältnissen sollen explizit berücksichtigt werden. Ein intersektionaler Ansatz, der Rassismus, Klassismus, Gender und andere soziale Kategorien miteinander in Beziehung setzt, muss in die BNE integriert werden, um zu verstehen, wie unterschiedliche Formen von Diskriminierung und Unterdrückung mit globalen Krisen zusammenhängen. Die Frage nach Nachhaltigkeit wird dabei in einem globalen Kontext gestellt, der die unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven von Menschen in verschiedenen Teilen der Welt berücksichtigt.



4. Bildung als emanzipatorischer Prozess

Wir begreifen Bildung als einen emanzipatorischen Prozess, der Menschen dazu befähigt, ihre Lebensumstände selbstbestimmt zu verbessern und Zukunft zu gestalten und aktiv an der Umgestaltung gesellschaftlicher Machtverhältnisse mitzuwirken. Es geht darum, Kompetenzen zu entwickeln, die es ermöglichen, nicht nur die Auswirkungen von ökologischen und sozialen Krisen zu verstehen, sondern auch die zugrunde liegenden Ursachen solidarisch zu bekämpfen. Wir möchten in unserem Bildungsangebot sowohl offene Lernräume als auch Lernräume für bestimmte definierte Gruppen anbieten, um Selbstermächtigung in einem sichereren Raum gewährleisten zu können.

5. Verantwortung und globale Gerechtigkeit

Wir verstehen Nachhaltigkeit nicht als individuelle Verantwortung, sondern als kollektive Aufgabe, die globale Verantwortung mit sich bringt. Dies bedeutet, dass die Verantwortung für die Schaffung einer nachhaltigen Zukunft nicht denjenigen zukommt, die am wenigsten zur Zerstörung der Umwelt beigetragen haben, sondern insbesondere denjenigen, die aufgrund historischer Gegebenheiten in einer privilegierten Position sind, die Macht besitzen und über die Ressourcen verfügen, die notwendigen Veränderungen zu bewirken.

6. Wissen ist nicht neutral

Uns ist bewusst, dass Wissen immer im Kontext von Machtverhältnissen (re-)produziert und verbreitet wird. So werden marginalisierte Perspektiven – wie beispielsweise von Menschen aus dem globalen Süden, strukturell benachteiligte Gruppen, indigene Bevölkerung – oft aus den vorherrschenden Diskursen, auch aus dem Nachhaltigkeitsdiskurs, ausgeschlossen oder weniger beachtet. In unseren Bildungsangeboten versuchen wir, eine pluralistische und inklusive Auseinandersetzung mit verschiedenen Wissenssystemen und Erfahrungswelten zu ermöglichen, um hegemoniale Narrative zu dekonstruieren und zu hinterfragen. Die eigene Verstricktheit in gesellschaftliche Machtverhältnisse und dominante Wissenssysteme wird von Teilnehmenden und Trainer*innen reflektiert und eingeordnet.